# Cillier Wochenblatt.

## Zeitschrift zur Belehrung und Vertretung des Bürger- und Bauernstandes.

Erscheint vorläufig jeden Samstag. — Preis vierteljährig 45 kr. — Mit Postversendung 1 fl. 1 kr. CM.

**Nro. 4.** **Motto:** Licht, Recht, Wahrheit. Samstag am 22. April 1848.

Verantwortliche Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. — J. E. Ganser.


### Wahlversammlung zum deutschen Parlament.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministerrathes anzuordnen geruht: daß die auf den 1. Mai d. J. nach Frankfurt am Main berufene constituirende deutsche Nationalversammlung aus allen zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen der österreichischen Monarchie in der Weise zu beschicken sei, wie dieß das Vorparlament zu Frankfurt gewünscht hat, und wie die Bundesversammlung diesen Wünschen beigetreten ist.

Diese Beschlüsse lauten in Bezug auf die Wahlbarkeit der Abgeordneten im Wesentlichen dahin: daß als wählbar jeder volljährige, selbstständige Staatsangehörige ohne Unterschied des Standes oder der Religion zu betrachten, und es nicht nothwendig sei, daß er dem Staate (oder Bezirke) angehöre, welchen er bei der Versammlung vertreten soll, endlich daß auch die politischen Flüchtlinge, wenn sie nach Deutschland zurückkehren, und ihr Staatsbürgerrecht wieder angetreten haben, wählbar sind.

Nachfolgend geben wir einen gedrängten Auszug über die vom Landespräsidium verlautbarten Wahlbestimmungen.

Da eine unmittelbare Wahl sehr zeitraubend, und für den gegenwärtigen Fall wegen Kürze der Zeit nicht möglich ist, so wird die ganze Provinz Steiermark in 20 Wahldistricte eingetheilt, deren jeder beiläufig 50,000, jedenfalls aber mehr als 25,000 Einwohner zählt, und aus einem oder mehreren Steuerbezirken besteht. Die Wahldistricte sind im Gratzer Kreise: 1. Gratz für den Stadtbezirk, 2. Gratz für die Umgebung und die nähern Bezirke, 3. Feldbach, 4. Hartberg, 5. Weiz, 6. Straß, 7. Stainz. Im Brucker Kreise, 8 Kindberg, 9 Leoben. Im Judenburger Kreise: 10. Liezen, 11. Judenburg. Im Marburger Kreise: 12. Marburg, für die Bezirke Gutenhaag, Jahringhof, Peßnitzhofen, Langenthal, Melling, Marburg Magistrat, Burg Marburg, Viktringhof, Faal, Wildhaus, Rothwein, Hausambacher, Schleinitz, Ebensfeld, Wurmberg. 13. Pettau, für die Bezirke Großsonntag, Sauritsch, Aukenstein, Minorit-Pettau, Magistr. Pet. Od. Pet. Thurnisch, Meretinzen, Dornau, Friedau. 14 Radkersburg, für die Bezirke Oberradkersburg, Schachenthurn, Obermurek, Lukaufzen, Mallegg, Negau. 15 Deutsch-Landsberg, für die Bezirke Burgstall, Schwanberg mit Hollenegg, Wildbach, Seggau, Waldschach, Harrachegg, Gleinstetten, Welsbergl, Landsberg. 16. Arnfels für die Bezirke Eibiswald, Kienhofen, Mahrenberg, Arnfels, Witschein, Trautenburg, Ehrenhausen, Spielfeld. Im Cillier Kreise: 17. Windischgratz, für die Bezirke Tuchenstein, Lehen, Rottenthurn, Weitenstein, Wöllan, Schönstein, Neukloster. 18. Gonobitz, für die Bezirke Ober-Pulsgau, Windisch-Feistritz, Studenitz, Stattenberg, Ober-Rohitsch, Ettermoll, Ob. Landsberg, Drachenburg, Plankenstein, Gonobitz, Saitz 19. Lichtenwald für die Bezirke Hörberg, Laak, Oberlichtenwald, Tüffer, Reichenburg, Rann, Wisell, Gairach, Montpreis. 20. Cilli, für die Bezirke Altenburg, Oberburg, Stadt Cilli, Neucilli, Sallach, Sanneg, Osterwitz, Weixelstetten, Erlachstein, Reifenstein, Süssenheim, Lemberg, Pragwald.

Von Seite der Regierung wird Jedermann, der als Wahl-Candidat aufzutreten beabsichtigt, aufgefordert, sich entweder durch die öffentlichen Blätter oder durch unmittelbare Verwendung an die Wahlorte zu melden.

Die weiteren Bestimmungen tragen wir im nächsten Blatte nach, welches nächsten Donnerstag erscheint.

Nachschrift. So eben erscheint ein Ministerial-Erlaß, wornach in der Provinz Steiermark nur 16 und somit für den Cillier Kreis nur 3 Wahlorte, nähmlich Cilli, Lichtenwald, Gonobitz bestimmt werden.

### Einladung.

Friedrich Pongratz, Dr. der Rechte, Mitglied der juridischen Facultät und des juridisch-politischen Lesevereines in Wien, 29 Jahre alt, aus Plankenstein im Cillier Kreise gebürtig, bewirbt sich in Folge mehrseitiger Aufforderung um eine Deputirtenstelle, zu dem Frankfurter deutschen Parlamente und erlaubt sich seine theueren Landesleute um ihre Wahlstimmen mit dem Bemerken zu ersuchen, daß er für den in Gonobitz zusammentretenden Wahlbezirk als Candidat auftritt und Falls ihm die Ehre der Repräsentation zu Theil werden sollte, sein vorzügliches Augenmerk auf kräftige Wahrung der slavischen Sprache und Interessen stets gerichtet sein wird. W. Feistritz am 19. April 1848.

Dr. Pongratz.

D. F. Wir glauben die Wahlmänner des Wahlbezirkes Gonobitz auf diesen ausgezeichneten jungen Mann, ei-

Stmk. Landesarchiv

nen wackern Mitkämpfer in den Tagen der Erhebung, mit warmer Empfehlung aufmerkſam machen zu müßen, der nicht nur durch vielſeitige politiſche Bildung und genaue Kenntniß der politiſchen Verhältniſſe Deutſchlands und Oeſterreichs, ſondern auch durch ſeine ungewöhnliche Rednergabe, gediegene Grundlagen und durch treues Feſthalten an ſeinem Vaterlande die ſicherſten Bürgſchaften biethet, daß unſere wahren Intereſſen gefördert und dem Anſchluſſe an Deutſchland unſere provinciellen Bedürfniſſe nicht geopfert werden.

Meine Herren!

Als freier unabhängiger Bürger trete ich in Ihre Mitte und bitte Sie um Ihr volles Vertrauen — ich habe mein Leben dem Dienſte unſers gemeinſamen Vaterlandes geweiht — den Weg, den ich ſeit 9. März d. J. betreten, werde ich ſtets verfolgen — keinen Schritt zurück, weder rechts noch links will ich weichen, feſten beſonnenen Schrittes will ich vorwärts ſchreiten — das Ziel, wohin mich dieſer Weg führen ſoll, iſt die allgemeine Verbrüderung, mein Wahlſpruch Recht und Geſetz. — In dieſem Geiſte will ich auch auf dem deutſchen Reichstage in Frankfurt wirken, und daher auch nebſt dem Intereſſe, welches allen, die für Recht und Freiheit glühen, gemeinſchaftlich iſt — auch Ihr beſonderes Intereſſe verfechten, nämlich Aufrechthaltung und Achtung jeder Nationalität. Uiberzeugt, daß Sie, meine theuren Landsleute, dieſe meine Anſichten theilen, bitte ich Sie, mir die Ehre zu erweiſen, als Ihren Vertreter mich zum Reichstag nach Frankfurt zu ſenden. — Cilli am 20. April 1848. Titus Mareck.

P. P. Die allgemeine Achtung, welche der vorſtehende Herr Candidat bei allen Ständen der Hauptſtadt genießt, der große Antheil, welchen er perſönlich an der Bewegung genommen, ſein Einfluß auf das Volk, welchen er ſtets mit weiſer Mäßigung zu benützen verſtand, berechtigen uns zu der ſchönen Haffnung, er werde die Intereſſen ſeiner Wahlmänner beſtens wahren, und als erwünſchter Mittler die Rechte beider Nationalitäten vertheidigen.

Cilli. Unſere Deputation wurde in Wien von den dort lebenden Steirern mit großem Jubel aufgenommen, überall erkannte man das große Verdienſt, daß unſere Stadt ſich an die Spitze der Bewegung geſtellt, und gegen eine Landtags-Verſammlung proteſtirt habe, welche nach einſtimmigem Urtheile durchaus nicht der Ausdruck unſerer Provinz ſein könne. Sofort wurde, da die Stände einen neuen Landtag nach dem alten Wahlſyſtem ausgeſchrieben hatten, eine neue Adreſſe an den Landeshauptmann entworfen, an alle Kreiſe abgeſchickt und mit mehreren Tauſend Unterſchriften bedeckt, am 17. d. M. der Ständeverſammlung überreicht. Die weſentlichen Wünſche derſelben ſind: Allſogleiche Einberufnng von Deputirten aller l. f. Städte und Märkte zum Provinciallandtage, ſo daß Gratz 6 bis 10, jede Kreisſtadt, dann Pettau und Leoben je 2, die übrigen l. f. Städte und Märkte je Einen Deputirten erhalten ſollten; die übrigen nicht l. f. Ortſchaften, dann der Bürger und Bauernſtand, ferner die Univerſität und die Montan Induſtrie ſollen in der Art vertreten ſeyn, daß ihre Deputirten wenigſtens zwei Drittheile der geſammten Ständezahl ausmachen; weiters wurde gegen jede Beſchlußnahme der gegenwärtigen Stände rückſichtlich allgemeiner Landesangelegenheiten proteſtirt und ſchließlich der Wunſch über baldige Abſendung von Deputirten nach Frnnkfurt ausgeſprochen.

Als erfreuliches Reſultat dieſes Schrittes können wir in Foge brieflicher Mittheilung berichten: Die ſteieriſche Ständeverſammlung hat ſich zur Vorberathung der Verfaſſungsfragen für incompetent erklärt, d. h. ſie löſet ſich auf, ein neuer Landtag wird ausgeſchrieben, welcher, wie wir hören, aus 30 landtäflichen Gutsbeſitzern, 30 Vertretern des Bürger- und 30 des Bauernſtandes zuſammengeſezt werden ſoll.

**M. Gratz.** Auf das verbreitete Gerücht, der allverehrte Landesgouverneur wolle ſeine Stelle niederlegen, verſammelte ſich vor einigen Tagen eine große Menge, um ihm einen Fackelzug zu bringen, und die Bitte zu ſtellen, Hochderſelbe wolle noch ferner ſeine Kräfte dem Wohle der Provinz widmen. S. E. erklärte hierauf, nie aus unſerer Mitte ſcheiden zu wollen. Endloſes Vivatrufen begleitete dieſe Scene. — Der Fürſtbiſchof hat der Nationalgarde ein Geſchenk von 1000 fl. gemacht und wird von Tag zu Tag mehr populär, da auch er ſich dem Fortſchritte geneigt zeigt, und ſelbſtſtändig zu handeln beginnt. Ein Carmelitermönch, der wegen freiſinniger Ideen 13 Monate lang eingeſperrt war, wurde in Folge einer ſchriftlichen Anzeige von der Nationalgarde befreit. Dem Herrn Stadtpfarrer wurde „aus Mißverſtändniß" eine Katzenmuſik gebracht, das nähmliche geſchah dem ſogenannten „kleinen Biſchof."

Wien. Die Conſtitution wird am 25. d. M., als Geburtstaggeſchenk Se. Majeſtät verkündet werden, ſie iſt die Freiſinnigſte in ganz Europa; in kürzeſter Friſt tritt dann der Reichstag zuſammen. Graf Kolowrat hat ſeine Stelle als Miniſter Präſident und Graf Taaffe ſeine als Juſtiz Miniſter niedergelegt.

Nicht deutſche Länder Oeſterreichs. Lombardiſch-Venetianiſches Königreich. Der Feldmarſchall Radetzky ſagt in einem Armeebefehl aus Verona an ſeine Armee: „Soldaten! Ihr habt mit Ausdauer und Muth die Mühſeligkeiten eines Kampfes gegen einen Feind beſtanden, der nicht den Muth hatte, euch unter die Augen zu treten, ſondern hinter Mauern und verſchloſſenen Thüren mit den Waffen des Verraths gegen euch kämpfte. Wegen Mangel an allen Bedürfniſſen die der Krieg erheiſcht, in unſern Rücken durch einen wortbrüchigen Bundesgenoſſen bedroht, ſind wir bis hieher zurückgegangen. Aus höhern Rückſichten der Kriegskunſt bin ich als General gewichen, nicht ihr — ihr ward nicht beſiegt, ihr ſelbſt wißt es, daß ihr auf allen Puncten, wo ihr erſchienet, Sieger geblieben. Soldaten! vertrauet mir, wie ich euch

vertraue; bald werde ich euch wieder vorwärts führen, um den Verrath und die Treuloſigkeit zu rächen, die man an euch beging." — Die ämtlichen (officiellen) Berichte melden von mehreren glücklichen Vorpoſtengefechten unſerer Truppen. Am Mincio bei Goito hatte das 4. Bataillon Kaiſer-Jäger den Brückenübergang zum großen Verluſt der Feinde tapfer vertheidigt; die Brücke wurde von einem kühnen Artilleriſten mit vielen nachdringenden Feinden in die Luft geſprengt. Leider wird aber auch unſerer Seits der treffliche Jägerhauptmann Joſef Knezich unter den Gefallenen genannt. Am 8. d. M. wurde Sorio und Montebello unter dem Befehle des Oberſtlieutenants Martini von einem treugebliebenen Bataillon des italieniſchen Regiments Haugwitz erſtürmt und 2 Kanonen erbeutet. Der noch vom Jahre 1846, wo er hauptſächlich den Ausbruch der galiziſchen Revolution niederhielt, wohlbenannte Oberſt Benedeck vom Regiment Giulay hat bei einem Ausfall von Mantua nach Marcaria 10 piemonteſiſche Lanciers, deren Offiziere beim erſten Schuß die Fulcht ergriffen, und 13 Pferde gefangen genommen; der Feind hinterließ an 30 Todte, von unſern Truppen wurden 2 Jägerofſiziere und 1 Gemeiner bleſſirt. Ueberall ſtehen die Prieſter an der Spitze der Inſurgenten; der Pfarrer von Caſtiglione wurde in dem Augenblicke als er eben im Anſchlagen war, von den Ungarn des Regiment Ernſt niedergeſtochen, ſein Vikär, der bei der Gefangennehmung plötzlich in der Todesangſt „Es lebe Ferdinand" ausrief, ſitzt einſtweilen in den Kaſematten zu Mantua. Intereſſant iſt auch folgender Zug, welchen ein k. k. Offizier in der a. öſterr. Zeitung mittheilt. Oberlieutenant Kellner vom Reuß Huſaren-Regiment kam, nachdem er den durchreiſenden Herzog von Modena begleitet hatte, mit 30 Mann nach Vicenza, und ritt vor das Municipalitätsgebäude, um Einquartierung zu verlangen. Dort wurde er zum Gefangenen erklärt und ihm der Säbel abgefordert. Lachend erwiederte Kellner: „Habt ihr den ſchon einen Huſaren ohne Säbel geſehen? — und begab ſich ſogleich zu ſeiner Mannſchaft, welcher die Vicentiner Gold- und Silberſtücke austheilten, um den Huſaren ihre Waffen abzukaufen. „Ihr werdet doch nicht Eure Wehre hergeben," rief ihnen der Oberlieutenant zu: „O nein, aber wohl das Geld behalten" erwiederten die Huſaren, und drangen auf die angreifende Maſſe ein, welche jedoch bald einſah, daß mit dieſen Schnurbärten nicht zu ſpaſſen ſei, und die Feindſeligkeiten einſtellte. „Nun bringt uns Fourage, und gebt meiner Mannſchaft zu eſſen." Auch dieß geſchah, die Huſaren wurden trefflich bewirthet, die Pferde gefüttert, und mit einer doppelten Heuportion am Sattel verließen ſie die feindliche Stadt. Aber auch unſere braven Steirer haben gezeigt, daß ſie den Kopf nicht verlieren, und das Herz am rechten Flecke haben. Nach der ſchmählichen Capitulation von Venedig wurde der Korporal Garnig von der 7. Compagnie des vaterländiſchen Regiments Kinsky, welcher nebſt 12 Mann das Fort San Spirito beſetzt hielt, durch einen Offizier zur Uebergabe aufgefordert. Er verlangte einen ſchriftlichen Befehl des Commandanten, und als die Kanonenboote zum Angriffe heranfuhren, erklärte er, beim erſten Schuß ſich und die Seinen in die Luft zu ſprengen. So hielt er den Feind in immerwährender Furcht und nöthigte ihn ſogar, zur Einlieferung von Lebensmitteln, welche aber wohlweislich früher von den Venetianern gekoſtet werden mußten. Drei Compagnien des tapferen krainerifchen Regimentes Fürſt Hohenlohe von 19 Mann und 1 Officier des Reg. Baiern-Dragoner begleitet, erzwangen ſich den Durchzug von Brescia nach Trient, von wo ſie ſich in Verona mit der Armee vereinigten. Auch der Erzherzog Ernſt, zweiter Sohn des Vicekönigs hat ſich, bloß vom Rittmeiſter Stürgh und Oberlieutenant Fiſcher begleitet, in Brescia mit ſeltenem Muthe durchgeſchlagen, und entkam, wenn auch leicht verwundet, der Gefangenſchaft. — Am 10. April wurde von den Inſurgenten eines der Vorwerke von Peschiera angegriffen, ohne daß ſie ſich eines Erfolges zu erfreuen gehabt hätten, obwohl das Feuer 4 Stunden dauerte. Eine andere Inſurgentenſchaar war über den Gardaſee gekommen, landete bei Laziſe und drang bis zu den zwiſchen Verona und Peschiera liegenden Dörfern Cavalcaſele und Coſtelnovo vor; dieſes Dorf ſo wie die Straſſen wurde von ihnen verammelt und durch ein heftiges Feuer vertheidigt. Unter dem Befehle des Generalmajor Fürſt Taxis nahm das Bataillon Haugwitz (Italiener) die erſte Barrikade mit Sturm und das ſteiriſche Bataillon Piret machte einen weitern ungeſtümen Angriff, wodurch der Feind an 500 Mann verlor, unſere Truppen zählten nur 4 Todte, beſonders hat ſich der Hauptmann Mauler vom Inf. Reg. Haugwitz ausgezeichnet. Auch in Südtirol, in Judicarien, ſind die Inſurgenten eingefallen, und haben Tione beſetzt, ſo wie auch über den Po eine Schaar von Toskanern und Römern gegen Legnago im Anrücken begriffen iſt. Aus Friaul hören wir, daß die Feinde einen Ausfall aus Palmanuova machten, jedoch mit bedeutendem Verluſte zurückgeſchlagen wurden. Unter den Gefallenen betrauern wir den tapfern Hauptmann Grimm von Reg. Fürſtenwärther, er fiel beim Sturme von Visco, welches Dorf, ſo wie Privano von unſern Truppen am 17. d. M. nach hartnäckiger Vertheidigung genommen wurde. Unter den Feinden waren übergetretene Soldaten von dem friauliſchen Bat. Erzh. F. V. d' Eſte. Unſere Truppen waren bis Verſa vorgedrungen, das Hauptquartier befand ſich in Romans.

## Zeitfragen.

Folgende zwei Aufſätze, von ganz entgegengeſetzter Tendenz mögen den Beweis liefern, daß die Redaction weder für die eine, noch für die andere Nationalität einſeitig Parthei ergreife. Iſt es von der Zeit gebothen,

dann werden auch wir ein Wort, aber nicht des blinden Haſſes, ſondern der Verſöhnung mitſprechen.

### Einige Worte an unſere ſloveniſchen Brüder.

Wien, 17. April.

Entſetzen ergriff uns, als wir vernahmen, wie in mehreren Orten unſers ſloveniſchen Vaterlandes und namentlich in Laibach, welches der natürliche Mittelpunct des Slovenismus iſt, die deutſche Fahne aufgezogen wurde. O Verblendung! o Fanatismus! Wollt ihr euch wirklich ſelbſt den Tod geben? Habt ihr nicht unter der Herrſchaft des Deutſchthums das Heiligſte eines Volkes, die Sprache, beinahe ſchon ganz verloren? Sind wir Slovenen, nicht deßhalb überall ſo gering geachtet, weil wir gebeugt unter das deutſche Joch (?) unſere nationelle Selbſtſtändigkeit ganz eingebüßt? Auf alſo, auf, theure Landsleute! laßt uns unſere lange getretene National-Ehre wieder herſtellen, laßt uns eine ſelbſtſtändige Nation werden! Vereinigen wir Slovenen uns zu Einem großen Bunde! führen wir in allen unſeren Schulen und in allen Amtern unſere Mutterſprache ein; laßen wir uns nicht dem deutſchen Bunde einverleiben, dieß wäre unſer Todesſtoß*); als freies, ſelbſtſtändiges Volk wollen wir dem Deutſchen unſere Hand zum ewigen, unverbrüchlichen Bunde reichen, aber einverleiben dem deutſchen Bunde laſſen wir uns nicht! Scheuet euch nicht, liebe Brüder, ſtatt der deutſchen, öſterreichiſch-ſlaviſche Farben zu tragen; ſie zieren die Bruſt eben ſo ſchön, wie die deutſchen. Alſo nochmals: nationalle Selbſtſtändigkeit! öſterreichiſche Geſinnung! keine Einverleibung in den deutſchen Bund! Im Namen Aller hier befindlichen Slovenen

V. S . . . k.

### Sollen die Slovenen Abgeordnete zum deutſchen Parlament ſchicken?

Die angeordnete Einberufung von Vertretern aller zum deutſchen Bunde gehörigen öſterreich. Provinzen hat viele Stimmen in den ſlaviſchen Theilen der Steiermark und in Krain wachgerufen, welche durch dieſen Anſchluß eine Beeinträchtigung ihrer Nationalität, insbeſondere der Sprache als des vorzüglichſten Trägers derſelben fürchten. Sogenannte Germaniſten und Slaviſten ſtehen ſich feindlich ſelbſt leidenſchaftlich gegenüber, wenn man aber die wahren Interreſſen und Wünſche weiter als mit Worten wägt, ſo ſcheint eine Verſtändigung nicht nur möglich, ſondern auch ſehr naheliegend.

Nationalität und Sprache ſollen gar nicht gefährdet werden, den, jeder mit dem Geiſte der Zeit nur einigermaßen Vertraute ſieht deutlich ein, daß gewaltſames Ankämpfen dagegen ebenſo ungerecht als nutzlos ſei, Jedermann ſieht ein, daß der Slave nicht mehr durch deutſche Protokolle beherrſcht werde, ſondern daß er als freier Bruder des Deutſchen ihm die Hand reichen müſſe. Slaviſche Schulen, ſlaviſche Gerichtsverhandlung und ſlaviſche Verwaltungsbehörden ſind daher unumgänglich nöthig, ſie müſſen den Slaven auch werden, damit iſt aber nothwendig verbunden, daß nur jener als Beamte nützlich iſt, der ſich der ſlaviſchen und der deutſchen Sprache gleich mächtig zeigt, nicht aber, der ein wohlfeil erhaltenes Zeugniß vorzuweiſen im Stande iſt. Nationalität und Sprache bleiben ſomit geachtet, wie es auch bereits in Frankfurt ausgeſprochen und gefordert wurde, dagegen wünſcht der Deutſche nichts, als den politiſchen Anſchluß der ſlaviſchen Provinzen an den deutſchen Bund, welcher nach den gegenwärtigen Verhältniſſen gewiß kein Opfer, ſondern Bedürfniß iſt.

Krain und der ſlaviſche Theil der Steiermark ſind offenbar gegenüber den imponirenden Nachbargebieten zu einer politiſchen Selbſtſtändigkeit zu ſchwach, und es erübrigt ihnen nur der Anſchluß an Croatien oder an den deutſchen Bund. Erſteres wäre ein offener Rückſchritt an Intelligenz und wer wollte ſeine Nationalität an eine von den Magyarn ſelbſt noch in Frage geſtellte Nationalität binden wollen, insbeſondere jetzt, wo die freiſinnigſte Verfaſſung uns alle jene Vortheile ſichert, welche etwa früher zu einem Anſchluße an Croatien gelockt haben könnten. Der Anſchluß an den deutſchen Bund in Gemeinſchaft mit den deutſch-öſterreichiſchen Provinzen mit Wahrung der ſlaviſchen Nationalität und Sprache bietet aber alle Ausſicht auf eine dauernde glückliche Zukunft, und dadurch dürften die Intereſſen der Germaniſten Slaviſten in der Hauptſache vollkommen geeinigt ſein.

Es kann daher auch kein' Frage ſeyn, ob die Slaven in Steiermark und Krain den deutſchen Reichstag in Frankfurt mit Deputirten beſchicken ſollen, denn ſeit mehr als 30 Jahren gehört Steiermark und Krain ſchon zum deutſchen Bunde, ſo wie früher zum deutſchen Reiche, die in Frankfurt verhandelten Fragen berühren daher unſere heiligſten Intereſſen, und ſelbſt zur Wahrung unſerer Nationalitat iſt es nothwendig, daß auch dieſelbe in Frankfurt vertreten werde. Es liegt daher unzweifelhaft in Jedermanns Intereſſe, ohne alle Rückſicht auf politiſche Anſicht, daß der Reichstag in Frankfurt mit tüchtigen Vertretern, die die Wünſche und Bedürfniße der ſlaviſchen Nation genau kennen, und ſelbe ſich zu Herzen nehmen, beſtellt werden möge.

Laſſen wir daher allen Zank bei Seite, reichen wir uns brüderlich die Hand, und arbeiten wir mit vereinten Kräften an dem großen Aufbaue, unter deſſen ſchirmenden Dache Deutſchland und Oeſterreich, Germanen und Slaven einer ſchönen Zukunft entgegen ſehen, wo der Unterſchied der Nationalität nicht das Gefühl des Haſſes und der Friedſchaft ſondern die Brüderlichkeit in die Herzen unſerer Nachkommen wecken wird.

**Dr. Foregger.**

*) Vielleicht nicht bloß unſer, ſondern ganz Oeſterreichs; dieſe Meinung hört man hier die größten Politiker (?!) ausſprechen

Der Einſender.

Ueber Beſteuerung. Nach einer Veröffentlichung der Staatsverwaltung war der Voranſchlag der Staatseinnahmen für das Jahr 1848 auf 155,732,000 fl. C. M. beſtimmt worden; nämlich an directen Steuern 47,865,000 fl., darunter 37,674,000 fl. Grundſteuer, an indirecten Steuern 97,870,000 fl., an ſonſtigen Einnahmen 9,987,000. Von indirecten Steuern trägt die Verzehrungsſteuer 22,317,000 fl.; das Zoll- und Dreißigſtgefäll 20,013,000 fl., das Tabakgefäll 13,288,000 fl., das Stempelgefäll 5,700,000 fl., das Lotto 4,600,000 fl. Der Ertrag der Staatsgüter iſt 3,868,000 fl. Die laufenden Staatsausgaben ſind auf 155,805,000 fl. C. M. berechnet, ſo daß die Ausgaben um 83,000 fl. größer ſind, als die Einnahmen. Dabei müſſen aber noch außer den laufenden Ausgaben weitere 27,400,000 fl. in Rechnung gebracht werden, welche auf Abtragung des Lotterieanlehens früherer Jahre, zur Einlöſung des Wiener Währung Papiergeldes zur Auszahlung verlooster Obligationen der ältern Staatsſchuld, zur Sicherſtellung des Tilgungsfondes und zum Baue von Staatseiſenbahnen nothwendig erſcheinen. Die Deckung dieſer Summe ſollte durch die für das Jahr 1848 beſtimmten Einzahlungen des Anlehens vom Jahre 1847 geſchehen. Natürlich konnte dabei auf die unvorhergeſehenen Ausgaben, welche der gegenwärtige Kriegszuſtand erfordert, noch keine Rückſicht genommen werden.

Aus vorſtehender allgemeiner Ueberſicht, wozu wir ſpäter die Einzelnheiten nachliefern werden, geht hervor, wie unüberlegt das Geſchrei derjenigen iſt, welche die plötzliche Aufhebung der Verzehrungsſteuer fordern, ohne eine andere Abgabe dafür an die Stelle zu ſetzen. Weiters aber erſehen wir, daß die öſterreichiſche Monarchie keineswegs ſo ſchlecht in ihren Finanzen ſteht, als man bis jetzt gewöhnlich angenommen hat. Unter gewöhnlichen

Umſtänden können die Einnahmen den laufenden Bedürfniſſen immerhin genügen. Es handelt ſich alſo hauptſächlich darum, daß eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern Statt finde, welche Frage allerdings nicht ſo leicht zu löſen iſt; ferners muß das Gehäßige der Steuereinhebung wegfallen, und je weniger einzelne Steuern eingehoben werden, deſto leichter wird einerſeits die Einhebung derſelben und deſto faßlicher auch für den gemeinen Mann. Da wir aber durch die am Reichstage zu gebende Conſtitution auch das Recht der Steuerbewilligung erhalten werden, d. h., da unſeren Deputirten in Zukunft vom Miniſterium Rechenſchaft gelegt werden muß, über die Verwendung der Einnahmen, und keine neue Steuer ohne Einwilligung der Deputirten eingeführt werden kann, durch welche Einrichtung natürlich auch ein zweckmäßigeres Erſparungsſyſtem zu hoffen iſt, ſo dürfte es nicht ganz unpaſſend ſein, wenn wir im nächſten Blatte unſern Leſern einen Beſteuerungsvorſchlag und zwar aus der Feder eines Wiener Bürgers vorlegen.

Fortſetzung der Zeitfragen des Blattes Nr. 3.

§. 5. Die Nationalgarde unterſteht der Civil-Autorität, und zwar in der oberſten Leitung dem Miniſter des Innern. §. 6. Die Nationalgarde beruhet auf der Grundlage der Gemeinde-Verfaſſung, und iſt daher nach Gemeinden organiſirt. §. 7. Vorläufig kann die Nationalgarde nur in Ortſchaften, und zwar in Städten, Märkten und Dörfern mit einer Bevölkerung von mehr als 1000 Einwohnern errichtet werden. §. 8. In jeder Gemeinde, wo nach §. 7. die Nationalgarde in's Leben tritt, beſteht für alle Angelegenheiten der Nationalgarde, welche nicht eigentliche Commandoſachen ſind, ein Nationalgarde-Verwaltungsrath, zu deſſen Obliegenheiten insbeſondere die Bildung der Nationalgarde auf Grundlage der Stammregiſter über die für den activen Dienſt einzureihende Mannſchaft, die Uniformirung, Rüſtung und Bewaffnung gehört. Vorſitzender dieſes Rathes iſt der Nationalgarde-Commandant des Ortes. Ein Adminiſtrations-Organ und mindeſtens fünf, höchſtens eilf Nationalgarden, aus den verſchiedenen Dienſtgarden von ihnen ſelbſt gewählt, ſind die Beſitzer. §. 9. Der Nationalgarde-Verwaltungsrath hat ſich in allen Angelegenheiten, welche ſeinen Wirkungskreis überſchreiten, unmittelbar an den Landes-Chef, jener in Wien an den Miniſter des Innern zu verwenden. §. 10. Die für die Zwecke der Nationalgarde nothwendigen Auslagen in ſo weit als ſolche von den einzelnen Mitgliedern der Garde nicht aus Eigenem beſtritten werden können, hat eben ſo wie alle aus öffentlichen Rückſichten erforderlichen Gemeindeausgaben die Gemeinde zu beſtreiten.

Hoyos,
Feldmarſchall-Lieutenant und Ober-Commandant der Nationalgarden.

## Der Privatbeamte gegenüber dem Bauernſtande.

In der neueſten Zeit, wo Alles neuen freien zeitgemäſſen Reformen entgegen ſieht, wo Regulirung oder gänzliche Aufhebung der Patrimonialgerichte das Beil an den morſchen Stamm des Feudalſiſtems legt, wo der Name Privatbeamte einen guten Theil der Gehäſſigkeit mitträgt, die das immer wachſende Gefühl des Druckes im Bauernſtande hervorrief, dürfte es auch zeitgemäß ſeyn, Einiges über die Stellung dieſer Privatbeamten, und deren Verhältniſſe dem Staate und dem Bauernſtande gegenüber zu beſprechen.

Die Laſten des Bauers im Allgemeinem waren nie drückend, konnte er ſie zu einer Zeit leiſten, als Ein Gulden mehr Werth hatte, als jetzt Hunderte, als alle ſeine Erzeugniſſe, den jetzt beſtehenden Preiſen gegenüber, faſt werthlos waren, warum ſollte er es nicht in neuerer Zeit? Der größte Theil dieſer Herrengaben waren ſeit Jahrhunderten unſteuerbar, ſie ſollten es ſeyn. Aber im Fortſchritte der Zeit wuchſen die Bedürfniſſe des Herrn und des Unterthans, dieß hatte bei jenem drückende Strenge in der Einhebung, Streben nach Vermehrung der Einkünfte, bei dieſem Unmöglichkeit der Leiſtung zur Folge. Selbſt wohlthätige zum Schutze des Unterthans erlaſſene Geſetze fanden ihre Auslegung. Vor dem Robotpatente gab es keinen Maßſtab für Robot, man begehrte ſo viel als gerade nöthig war, aber es gab auch keine Ablöſung für den Fall des Nichtgebrauches. Wie wenig Werth man gerade damahls auf die Robot legte, geht ſchon daraus hervor, weil eben in jenen Zeitraum die meiſten Vertheilungen von Dominikalgründen fallen, die man dem Unterthan faſt unentgeltlich überließ, da man ſie doch bei ungemäßigter Robot leicht hätte bearbeiten können. Erſt das Robotpatent ſtellte für ungemäßigte Robot ein Maximum feſt, und beließ es dort, wo weniger geleiſtet worden war, beim Herkommen. Aber von da an erſt forderte man die feſtgeſtellte Summe der Arbeitstage, ſelbſt wenn man ihrer nicht bedurfte durch Geldreluitionen, die Robot wurde ein Geldeinkommen, geſteigert im Verhältniſſe zu den mit ausgebreiteten Bauten, mit erhöhter Kultur des Bodens, und verbreiteten Luxus ſteigenden Arbeitslöhnungen. Faſt von allen ſonſtigen Laſten ließe ſich ein Gleiches anführen. Vermehrte öffentliche Laſten, Kriege, Fehljahre haben das Ihrige gethan! und wer war der Beamte? Eine Maſchine, die ſich nicht einmahl des öffentlichen Schutzes erfreuen konnte.

Es gab eine Zeit, (ein ancien regime), wo der Bauer leibeigen, und der Beamte Vogt war, es war eine goldene Zeit, wenn ſie gleich die eiſerne hieß. Die Abkömmlinge tapferer Ahnherrn, ſtolz aber großmüthig, ritterlich aber genügſam, hielten eiſern, wie ſie ſelbſt waren, auf ihre Feudalrechte, aber ſie waren zu ſtolz, den Leibeigenen zu drücken, der Heerbann ſchlang ein feſtes Band um Ritter und Reiſige, die Nothwen-

digkeit eines Schuzes, um Schutzherrn und Schützling. Aber das Ritterthum ſank und mit ihm die Ritterlichkeit. Der Geburtsadel mußte der Geldariſtokratie weichen, und der Unterthan wurde verkäufliche Waare. Habgier und Geitz bemächtigten ſich der alten Stammſchlöſſer verſchollener oder verarmter Edlen, gewinnſüchtige Pächter und Spekulanten ſogen am Marke des Landes. Argwohn und Unwiſſenheit zerriſſen das Band des Vertrauens zwiſchen Herrn und Beamten, und leider nur zu oft bewährte ſich das Sprichwort des Korans: Nenne den Ehrlichen einen Dieb, und er wird dich beſtehlen! Es fehlte nicht an Leuten, dieſes Mißtrauen zu erregen und zu nähren, Leuten, die der Habſucht mit wohleinſtudirtem Wortſchwall von Meliorationen, Eröffnung neuer Einkommens-Quellen, eines oft unzeitigen Erſparungsſiſtems zu ſchmeicheln wußten, und ſo entſtand eine neue Klaſſe von Mittlern, die ſich gleich Schmarotzerpflanzen zwiſchen Herrn und Diener zwiſchen Beamten und Unterthanen hinauf rankten. Um trotz den hohen Gehalten dieſer Mittler, trotz den tauſend Ableitungen, durch welche die Renten in ihre Säckel floßen, immer noch eine Vermehrung des Erträgniſſes nachweiſen zu können, wurde der Unterthan gepreßt, jede Gebühr unnachſichtlich eingetrieben, der Gehalt des Beamten reduzirt, derſelbe an den Unterthan angewieſen, lang geſchonte Wälder wurden ausgerottet, Regalien verſchleudert, und ſo ſtand mit Jahresſchluß eine Rentenvermehrung von einigen Hunderten in Rechnung, erkauft mit dem künftigen Verluſte von eben ſo vielen Tauſenden, erkauft mit dem unwiederbringlichen Verluſte des Vertrauens und der Liebe des Unterthans. Und was war der Beamte? Fortſ. folgt.

---

## Nro. 3. Anhang.

Cours der Staatspapiere vom 14. — 18. April 1848.
Staats-Obl. zu 5 proc. 56 55⅝, 59, 58.
Wiener-St.-Banco-Obl. 49 49 — 49.
Bank-Actien a 812, 814, 830, 830.
Kaiſerl. Münz-Ducaten proc. Agio. 11, 13, 14, 13.

Getreide-Durchſchnittspreiſe vom 18.—19. April 1848.

| | Gratzer W. W. | | Cillier C. M. | |
|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen der n. ö. Mezen . | 10 | 5 | 4 | 40 |
| Korn . . . . . | 7 | 38 | 3 | 20 |
| Gerſte . . . . . | 6 | 44 | — | — |
| Hafer . . . . . | 3 | 48 | 1 | 54 |
| Türkiſch Weizen . . . | 5 | 40 | 3 | — |
| Haiden . . . . . | 5 | 24 | — | — |

**Verzeichniß der im Pomörio der Stadt Cilli Verſtorbenen.**

Am 15. April. Stanislaus Knappick, Gemeinder des Baron Fürſtenwärther Inf Reg Nr. 56, 26 Jahre alt, im Militär-Spitale.

Am 18. April Sigmund Glatz, Schneidersſohn, Schüler der Elementarclaſſe, 7 Jahre alt, an Skrofeln in der Stadt Nr. 105.

### Angekommene und Abgereiſte in Cilli.

Am 14. April. Gräfin Eſterhazy von Venedig nach Wien, zur goldenen Krone Graf Wiß. k. k Obriſtl. von S. H. Carl Uhlanen, nach Italien Hr. Chon, Handelsmann, v. Wien nach Warasdin Frau v. Löhr. Eiſenbahn Inſp. Gatt. v. Venedig nach Wien Hr. Sparovitz, Juriſt, v. Wien nach Szudenitz. Am 15. Die Hrn. della Tour, Valle, Grini, Capelari, und Carrati, alle 5 quitirte Officiere von Wien nach Italien. Den 16. Baron Marſchall, F. M. L. in Penſion, v. Venedig nach Wien. Gräfin v. Hochenfeld. Proprietairin, v Stockholm nach Wien, alle 11 beim weißen Ochſen. Am 17. Hr v Labenſky k. rußiſcher Staatsrath. Hr. v. Salvieti, Kabinetskurier beide von Petersburg nach Wien. Fr. Pauliſa, k k Ing Gattin, von Brünn nach Laibach. Hr. Lübras, General aus Rußland nach Wien. Baronin Ferber von Trieſt nach Wien Den 19. Graf Mailath, Hr Mayer beide Privatier, von Trieſt nach Wien. Hr. Nagy, ſt. ſt. Kont. Koäe. Hr. Einzinger ſt. ſt. Beamte von Graz. Hr. Trigler, Herrſchaftsbeſitzer von Wien nach Völkan. Hr. Dr. Pongratz von Wien nach Feiſtritz, alle 14 zur gold. Krone. Graf Montiſono nach Laibach. Hr: Oblak nach Praßwald H. Pecko nach Oſterwitz b. Herrſchaftsbeſitzer Fr. Projet Kabinetskuriers Gattin aus Italien nach Wien Hr. Deginburg, ungariſcher Magnat nach Trieſt, alle 5 zum weißen Ochſen.

### In der Cillier Kreisbuchdruckerei

werden zwei Lehrlinge, oder auch ein Lehrling und ein Praktikant aufgenommen Wegen den Bedingungen, unter welchen die Aufnahme des Einen oder des Andern Statt findet, iſt ſich daſelbſt mündlich oder in portofreien Briefen anzufragen. Auch kann ebendaſelbſt einem Individuum, welches correct und gut leſerlich ſchreibt, Beſchäftigung gegeben werden.

## Haus ſammt Garten und Grundſtücken aus freier Hand zu verkaufen.

In der Kreisſtadt Cilli iſt ein ſehr zinserträgliches Haus ſammt Garten und dazu gehörigen Grundſtücken, gegen billige Zahlungsbedingniſſe, aus freier Hand zu verkaufen. Ein großer Theil des Kaufſchillings kann gegen 5o/o Verzinſung auf dieſen Realitäten liegen belaſſen werden.

Nähere Auskunft über mündliche oder ſchriftliche, portofreie Anfragen ertheilt Herr Joſ. Eduard Gruſer, Mitredacteur des Cillier Wochenblattes, wohnhaft Stadt, Haus Nro 51., im 1. Stocke

Es wird von den Unterzeichneten höflichſt erſucht, auf deren Namen nie etwas zu borgen, da Selbe dafür niemals Zahler ſind.

Franz und Urſula Brandenburger.

## In der Spiritus-Fabrik zu Neu-Cilli können 6 tüchtige und fleißige Knechte ſogleich dauernden Dienſt erhalten, und haben ſich daſelbſt bei der Fabriks-Verwaltung zu melden.

Theater. Am 24. April zur Feyer des Geburtsfeſtes Se. Majeſtät des Kaiſers: „Die Corſen.“ Schauſpiel in 4 Aufzügen. (Zum Vortheile des Armen-Verſorgungs-Vereinsfondes von Kunſtfreunden dargeſtellt.)

---

Schnellpreſſendruck und Verlag von J. B. Jeretin.